

Wiener Zeitung

Herausgeber und Eigentümer:

Die Bundesverwaltung

231. Jahrg.

Redaktion u. Direktion: 1. Bückerstraße 10, Brudnerstr. 1, Bückerstraße 20, Hrensdorfer: R-22-3-40 Gerst. Postpartitionskonto 96.000

Samstag, 7. April 1934/Nr. 96

Rechtsanwaltskanzlei für Österreich 5 S. für das Ausland 7 S. Einzelhefte 30 g. mit der Beilage „Österreichisches Verwaltungsblatt“ 1 S 20 g

Amtlicher Teil.

Der Bundespräsident hat mit Entschliessung vom 31. März d. J. dem Sektionschef des Bundeskanzleramtes Dr. Ernst Horitzky aus Anlaß der Veretzung in den dauernden Ruhestand für die in hervorragender und verantwortungsvoller Stellung dem Staat geleisteten vorzüglichen Dienste den Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Der Bundespräsident hat mit Entschliessung vom 15. März d. J. den o. ö. Landesräten Josef Pfeneberger und Ernst Hirsch anlässlich ihres Ausscheidens aus der Landesregierung das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich mit Rücksicht der Taten verliehen.

Der Bundespräsident hat mit Entschliessung vom 15. März d. J. dem Konfessionsrat Josef Moser in Anerkennung seiner Tätigkeit als gewesener Landtagsabgeordneter und Bundesrat sowie seiner Verdienste um den katholischen Volksverein für Oberösterreich das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich mit Rücksicht der Taten verliehen.

Der Bundespräsident hat mit Entschliessung vom 15. März d. J. dem ehemaligen Ersten Präsidenten des steiermärkischen Landtages Monsignore Franz Kölbl und dem ehemaligen steiermärkischen Landesrat Pfarrer Leopold Jenz in Anerkennung ihres Wirkens als öffentliche Mandatäre das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich mit Rücksicht der Taten verliehen.

Der Bundespräsident hat mit Entschliessung vom 8. März d. J. dem Komponisten Edmund Eysler in Wien tagfrei das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Der Bundespräsident hat mit Entschliessung vom 15. März d. J. dem n. ö. Landesrechnungsdirektor Hugo Talir anlässlich der Veretzung in den dauernden Ruhestand das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich mit Rücksicht der Taten verliehen.

Der Bundespräsident hat mit Entschliessung vom 15. März d. J. für verdienstvolle Betätigung im Verbands der bürgenländischen Feuerwehren den Feuerwehrbezirksinspektoren Alexander Holzgethan in Eisenberg a. d. Pinta, Karl Kaiser in Güssing und Josef Thurner in Langed; ferner den Feuerwehrbezirksverbandsobermännern Johann Wagner in Segersbach und Johann Zotter in Neumarkt a. d. Raab sowie dem Verbandszahlmeister Schuldirektor Karl Fleck in Rohrbach die Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Österreich tagfrei verliehen; weiter aus dem gleichen Anlasse den Bürgermeistern Johann Korbatitsch in St. Martin i. d. Wart, Franz Stiglitz in Donnerstirchen und Josef Kopsensteiner in Deutsch-Schützen sowie dem Vizebürgermeister Johann Marchart in Pösching, ferner dem Feuerwehrbezirksinspektor Adolf Stelzer in Rehmitz, dem Feuerwehrbezirksobmannstellvertreter Johann Knoth in Pinfelsfeld sowie dem Feuerwehrkommandanten Andreas Fasching in Ralkgruben, Michael Neumann in Deutsch-Kreuz und Stephan Sichra in Neusiedl am See die Große Silberne Medaille für Verdienste um die Republik Österreich tagfrei verliehen.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles Seite 13.)

Richard Schmitz - Bürgermeister von Wien.

Viele Wiener der älteren Generation werden sich gerade in den letzten Wochen der stürmischen Entwicklung erinnern haben, in deren Zeichen die christlichsoziale Partei das Wiener Rathaus eroberte und Dr. Karl Lueger, der populärste Mann von Wien, zum Bürgermeister gewählt wurde. Die erste Wahl Luegers erfolgte demnach am 29. Oktober 1895. Wenige Tage später gab Dr. von Friebeis, der zur Verwaltung der Gemeinde Wien eingefetzte landesfürstliche Kommissär, bekannt, daß die Wahl Luegers die kaiserliche Sanktion nicht erhalten habe und daß daher eine Neuwahl ausgeschrieben werden müsse. Am 18. April des folgenden Jahres wurde Lueger neuerlich zum Bürgermeister gewählt. Eine Audienz beim Kaiser brachte das Resultat, daß Lueger auf das Bürgermeistertamt vorläufig verzichtete; so wurde am 6. Mai 1896 Josef Strobach zum Bürgermeister und Lueger zum Ersten Vizebürgermeister erwählt. Das Regierungskommissariat mit Bezirkshauptmann von Wien Dr. von Friebeis war damit erledigt. Am 8. April 1897 wurde dann Lueger endgültig Bürgermeister von Wien. Seit dem neuen Statut der Gemeinde Wien, das im Jahre 1850 erlassen wurde, war Dr. Karl Lueger der neunte Wiener Bürgermeister. Er hatte das Amt bis zu seinem allzu frühen Tode im Jahre 1910 inne. Ihm folgte bis 1912 Dr. Josef Neumann, dann Dr. Richard Weiskirchner bis 1919. Damit war die christlichsoziale Ära vorläufig beendet. Vom Jahre 1919 bis 1923 fungierte Jakob Reumann und vom Jahre 1923 bis zum demnächstigen 12. Februar 1934 Karl Seiß als gewähltes Oberhaupt der Bundeshauptstadt. Am 13. Februar dieses Jahres zog Richard Schmitz als Regierungskommissär in das Wiener Rathaus ein. Am 31. März wurde die provisorische neue Gemeindeordnung erlassen, auf Grund deren gestern Bundeskanzler Dr. Dollfuß den Bundeskommissär zum Bürgermeister ernannte.

Bürgermeister Richard Schmitz ist ein Mann in der Vollkraft der Jahre. Er ist weit über ein Vierteljahrhundert in der Öffentlichkeit tätig. Seit Jahren marschiert er an der Spitze des christlichen Österreich als Bannerträger sozialer Gedanken, als Initiator und Vorkämpfer für eine wahrhaft katholische Kulturpolitik, als energischer Streiter für die österreichische Idee, als gerechter Sachwalter und beliebter Mandatar des Wiener Volkes. Richard Schmitz hat als Bundeskommissär die in ihn gesetzten Erwartungen und die auf ihn aufgebauten großen Hoffnungen vollaus erfüllt. Es gehörte Mut und Verantwortungsgedanke dazu, in so sturmbelegter Zeit das Steuer einer zweimillionenstadt zu ergreifen; es brauchte Kraft und Energie, es fest in der Hand zu behalten. Auch die Gegner werden dem jetzigen Bürgermeister den Tribut der Achtung für die große Leistung, die er in den vergangenen schicksalsschweren Wochen vollbrachte, nicht verlagern können. Das christliche Volk von Wien und das ganze katholische Österreich, ja das ganze Österreich hat in Schmitz einen tatkräftigen Anwalt seiner Sache. Richard Schmitz

hat sich den Ehrenstuhl eines Bürgermeisters der Bundeshauptstadt erarbeitet und verdient; er bietet die Gewähr einer glücklichen Entwicklung der Riesenstadt an der Donau, weil er, von einem mächtigen Pflichtbewußtsein erfüllt, die großen Gaben, die ihm Mutter Natur mit auf den Lebensweg gab, voll und ganz in die Waagschale seines neuen Amtes legt. Das Arbeitsfeld, in das Richard Schmitz gestellt wurde, ist unendlich groß; aber was Richard Schmitz besonders auszeichnet, ist Ideenreichtum und Freude an der Arbeit, Freude auch an der Verantwortung und am Dienst an der Menschheit. Das neue Oberhaupt der Wiener Bürger ist ein warmer und aufrichtiger Freund der Wiener Bürger. Er will für sie kämpfen und arbeiten mit all den reinen Kräften, mit dem hohen Intellekt und mit den seltenen Energien, mit denen er ausgestattet ist.

Daß der Wiener Bürgermeister für die Bundeshauptstadt das Allerbeste will, das hat er durch die Wahl seiner Mitarbeiter bekundet. Es sind neue Männer, die gestern an die Spitze einer großen Verwaltung berufen wurden. Innerbrauchte Männer, die heiligen Eifer und frohen Tatendrang für ihr neues Amt mitbringen. Sie werden mit dem Bürgermeister wettkämpfen in der Arbeit für das Volkswohl. Es wird ihr vornehmstes Sinnen und Trachten sein, die Ehre und den Ruf der Stadt am Donaustrande stets hochzuhalten und allen Bewohnern der Bundeshauptstadt, ob hoch oder nieder, treue und verlässliche Berater zu sein. So möge denn mit dem heutigen Tage, da die neuen Männer ihre große Aufgabe beginnen, eine neue glücklichere Ära für Wien anbrechen!

Überreichung des Ernennungsbekrets.

Wien, 6. April. Heute fand unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ein Ministerrat statt, in dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß dem Bundeskommissär für Wien Bundesminister Schmitz das Dekret, enthaltend seine Berufung zum Bürgermeister von Wien, überreichte und ihn namens des Ministerrates beglückwünschte.

Bürgermeister Schmitz nahm das Dekret mit Worten des Dankes entgegen.

Sobann beschloß der Ministerrat eine Verordnung, mit der dem Bürgermeister die Befugnisse des Bundeskommissärs für Wien übertragen werden.

Die Angelobung beim Bundespräsidenten.

Wien, 6. April. Der auf Grund der neuen Stadtordnung der Bundeshauptstadt Wien vom Bundeskanzler berufene Bürgermeister von Wien Vizekanzler a. D. Bundesminister Richard Schmitz hat heute den Eid in die Hände des Bundespräsidenten Wilhelm Miklas abgelegt. Bei dem feierlichen Akt intervenierte Bundeskanzler Doktor Engelbert Dollfuß. Die Eidesformel wurde von Rabinetsdirektor Klafersky verlesen.

Geistiges Profil des neuen Bürgermeisters.

Richard Schmitz, der neue Bürgermeister von Wien, war schon im alten Österreich trotz seiner Jugend — er wurde 1885 geboren — kein Unbekannter. Frühzeitig betätigte er sich nach Besuch der Volksschule im 3. und 10. Bezirk Wiens, des hiesigen Elisabethgymnasiums und nach Absolvierung der Rechtswissenschaften an der Universität Wien und Innsbruck politisch-literarisch. Sein Fach

waren besonders die Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie der Staats- und Gesellschaftsordnung. Die klaren Lösungen, die er vorschlug, machten weite Kreise auf ihn aufmerksam.

Zunächst trat der Bürgermeister als Redakteur in die „Christlichsoziale Arbeiterzeitung“ ein, wo er mit der Arbeiterbewegung schicksalhaft verbunden und innerlich gedrängt wurde, ihre Fragen

und Räte, auch praktisch zu studieren. In der Eigenschaft als Chefredakteur des „Tiroler Anzeigers“ lernte er die katholische Bewegung im konservativen Land der alten Monarchie kennen. Im Redaktionsstab der „Reichspost“ konnte er diese beiden Erfahrungen für die christlichsoziale Gesamtpolitik in hervorragender Weise verwerten. 1911 wurde Bürgermeister Schmiß Direktor der wissenschaftlichen Zentralkasse des katholischen Volksbundes. Nun trat er mit einer Reihe von Vorträgen und Publikationen hervor, die sich aufgeschlossen für die moderne Problematik zeigten. Charakteristisch für sein Vorkriegsschrifttum ist die 1913 erschienene Schrift „Grundlinien unserer Handelspolitik“. Was Schmiß später so auszeichnete, in dieser handelspolitischen Studie klingt es schon deutlich an: der Sinn für die Wirklichkeit, für Tatsachenerkenntnis, für Zusammenfassung aller Kräfte, um — wie er schon damals bereits schrieb — „die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes Österreich“ zu sichern.

Wiederholte Reisen in alle Länder und Gauen der alten Monarchie, nach Frankreich und Italien, besonders aber in die Großindustriellenbezirke Deutschlands ließen einerseits ihm Verständnis gewinnen für die Probleme der nichtdeutschen Völker und ihrer internationalen Zusammenarbeit, andererseits für die sozialen Aufgaben des modernen Katholizismus.

Der Weltkrieg sah ihn 43 Monate hindurch als Referentoffizier der Artillerie. Er kommandierte mehrere Jahre lang die Batterie 3 des Domobranzen-Feldhaubitzenregiments Nr. 42 an den verschiedenen Fronten des Vaterlandes. Er erwarb in diesem unermüdblichen wie aufopferungsvollen Ringen vier Tapferkeitsauszeichnungen.

Im Dezember 1918 wurde Bürgermeister Schmiß in den Wiener Gemeinderat berufen, in den er 1919 wiedergewählt wurde. Die Wahlen des Jahres 1920 brachten ihm ein Nationalratsmandat des christlichen Volkes im ersten Wiener Wahlkreis. In beiden Körperschaften hielt er bald eine führende Rolle.

Als bei den Verfassungsverhandlungen der Jahre 1919/20 der Plan auftauchte, Wien von Niederösterreich zu trennen, den die damalige Bundesverfassung auch schließlich verwirklichte, trat Schmiß als Anwalt der Interessen des christlichen Volkes öffentlich gegen diese Pläne auf. Es entspann sich darüber eine außerordentlich interessante Diskussion zwischen Schmiß und Dr. Ignaz Seipel in der „Reichspost“, August 1920, die dann der verstorbene Altkanzler in seinem Werk: „Der Kampf um die österreichische Verfassung“ (1930) publizierte und in einer gewissen Selbstkorrektur die Voraussetzung Schmißens in dieser Frage anerkannte. Schmiß hat das historische Verdienst, die Nachteile, welche die Trennung von Wien und Niederösterreich für die bodenständige Bevölkerung gebracht hat, klar geschildert und seine diesbezüglichen Bedenken der Öffentlichkeit übergeben zu haben, lange bevor dieses Problem den damals maßgebenden Faktoren ins Bewußtsein getreten ist.

Am 31. Mai 1922 erfolgte die Wahl des Nationalrates Schmiß zum Minister für soziale Verwaltung im ersten Kabinett Seipel. Das Portefeuille für Unterricht hatte er im zweiten und dritten Kabinett Seipels inne. In das Kabinett Baugoin vom 30. November 1930 wurde er schließlich als Vizekanzler und Sozialminister berufen.

In diesen Jahren erfolgen wahre Großtaten im Rahmen des seelischen und wirtschaftlichen Sanierungswerkes. In seinem Amte als Unterrichtsminister brachte Schmiß die ersten Korrekturen an der Schulreform 1918 unter Dach, worüber er später im Staatslexikon der Görres-Gesellschaft einen außerordentlich prägnanten Artikel „Schulrecht in Österreich“ schrieb. Als Sozialminister begann und setzte er seine grundlegenden Neuerungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik, besonders der Sozialversicherungen, fort. Seine weitreichenden Kenntnisse, seine Einfühlungsgabe in die Lage aller Schichten und Länder, seine Tatkraft, seine Initiative kamen aber nicht nur seinen Ressorts zugute. Darüber hinaus dehnte er seine schöpferische Kraft auf alle Gebiete, nicht nur der Sozialpolitik, sondern auch der Gesamtkultur, des Geisteslebens, der Kunst und Wissenschaft Österreichs aus. In zweitausendjährigem Eredrich seines Glaubens wurzelnd, verheißt Schmiß das Neue auf Dauer abzuwachen und ist so ein wahrer, verständnisvoller Förderer begabter Jugend geworden.

Trotz angestrengtester Aktivität fand Bürgermeister Schmiß auch in dieser Zeit Muße, systematisch soziale Grundgedanken niederzulegen. Er veröffentlichte eine Reihe von Aufsätzen und Schriften. So u. a.: „Das österreichische Angestelltenrecht und sein Werden“ (1921), das er als Abgeordneter und Referent dieses Gesetzes in der Nationalversammlung ausgiebig studierte. Ferner das Buch: „Achtstundentag und Betriebsräte“ (1924), die Frucht einer im sozialpolitischen Winterkurs 1923/24 des Volksbundes gehaltenen Vortragsreihe. In beiden Schriften werden interessante Details aus der österreichischen Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts, besonders der Vogelgang-Schule geboten. Die zweitgenannte Studie untersucht nicht nur die Rechtslage des Achtstundentages und der Betriebsräte. Sie zerlegt darüber hinaus die soziologische Struktur dieser Zeit. Dies vordringlich im Kapitel: „Betriebsrätegesetz und Gesellschaftsordnung“, wo neben Kritik doch auch starke Anerkennung der sozialen Leistung der Betriebsräte aufscheint. Ferner publizierte Schmiß: „La riforma della organizzazione delle assicurazioni sociali in Austria“ (Roma 1926) und „Gewerkschaftsideale und Gegenwart“ (1930).

Als treuester Freund und Mitkämpfer des großen Staatsmannes Dr. Seipel war Schmiß mit diesem zugleich einer der bedeutendsten Vorkämpfer und Wegbereiter der berufsständischen Neuordnung des öffentlichen Lebens nach den Grundgedanken von „Quadragesimo anno“. Mit dem Altkanzler Seipel befaßte er alle Bundeshauptstädte, besprach die Grundideen des kommenden Österreich und entwickelte eine umfangreiche Sozialpropaganda. 1932 schrieb er sein Buch: „Das christlichsoziale Programm“, in welchem er staats-, sozial- und wirtschaftspolitisch die Übergänge von der alten zur neuen Ordnung unter außerordentlich geschickter

Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse, stets in distanzierter Nähe zur Gegenwart, ablesete. Jede Idee eines Zugriffs an den Ecken und Kanten der Sozialgeordnete läßt hier den großzügigen Staatsmann erkennen, der durch jahrelange Arbeit auf Kommandohöhen öffentlicher Ämter gewohnt ist, Möglichkeit und Wirklichkeit abzuschätzen. Ergänzend hierzu veröffentlichte Bürgermeister Schmiß im Spätsommer 1933 anlässlich der öffentlichen Diskussion über die Verfassungsreform eine Serie von vielbeachteten Aufsätzen, die einen unschätzbaren Beitrag zur Vereinigung des Verfassungsproblems bildeten. Dies trug dazu bei, daß Schmiß alsbald — Ende September 1933 — als Sozialminister in das zweite Kabinett Dollfuß berufen wurde. Obwohl die ungeheure Last der Vorbereitungsarbeiten für die berufsständische Sozialreform ihn reißlos in Anspruch nahm, trat er trotzdem mit einer Vortragsreihe über das berufsständische Programm im Rahmen der Volkshochschulkurse des katholischen Volksbundes im November 1933 in die Öffentlichkeit. Die Grundlinien sind im Jänner 1934 in dem Buche: „Der Weg zur berufsständischen Ordnung in Österreich“ niedergelegt worden. In ausführlicher und tief in die Sache hineinleuchtender Weise zeigte Bürgermeister Schmiß in allen Wirtschaftszweigen die berufsständischen Ansätze und umriß die Methoden, wie man aus diesen Ansätzen heraus die berufsständische Gesellschaft gestalten soll. Nun soll und wird er die Ideen, für die er ein Menschenalter gekämpft und gerungen, in seiner Heimatstadt im ungeheuren Pflichtenfelde der österreichischen Zweimillionenstadt durchführen — beispielgebend für alle anderen, richtunggebend für eine neue Epoche österreichischen Blühens und Gedeihens.

Berufung der Vizebürgermeister.

Nach der Eidesleistung beim Bundespräsidenten begab sich der neuernannte Bürgermeister von Wien Richard Schmiß in Begleitung des Magistratsdirektors Dr. Siegmund in das Rathaus. Vor dem Rathaus veranstalteten unter Führung des Reichsführerstellvertreters Gendarmerieabteilungsleiters Dr. Kimml und des Brigadiers Koronik das freiwillige Schutzbund der Österrischen Sturmjäger und viele Hunderte von Sturmjägern, die auf den Ruf ihrer Führer herbeigeeilt waren, dem neuernannten Bürgermeister eine begeisterte Kundgebung. In den Amtsräumen des Bürgermeisters hatten sich die Beamten des Präsidiums und mehrere hervorragende Vertreter der Landstraße, des Wohnbezirkes des Bürgermeisters, eingefunden, die den Bürgermeister feierlich begrüßten und ihm ihre herzlichsten Glückwünsche darbrachten.

Der Bürgermeister vollzog Johann die Berufung der Vizebürgermeister; er berief zum Ersten Vizebürgermeister Major a. D. Fritz Lahr, Landesführerstellvertreter des Wiener Heimatschutzes, der berufen sein wird, in Verhinderungsfällen den Bürgermeister in dessen ganzem Wirkungsbereich zu vertreten, zum Zweiten Vizebürgermeister den Brunnenmeister Kommerzialrat Dr. Josef Kresse und zum Dritten Vizebürgermeister den Schriftsteller Dr. Ernst Karl Winter.

Die Eidesleistung der neuen Vizebürgermeister erfolgt morgen unter besonderen Feierlichkeiten im Rathaus.

Vizebürgermeister Major Lahr.

Major Fritz Lahr, gebürtiger Salzburgener, aber seit seinem sechsten Lebensjahr Wiener, ist der Sohn des 1916 verstorbenen Senatspräsidenten Hofrates Dr. Karl Lahr. Er absolvierte Untergymnasium, Kadettenchule und die Theresianische Akademie, aus welcher er als einer der Ersten im Jahre 1911 ausgemustert wurde. Mit der Wiener Kanonendivision Nr. 13 zog er 1914 ins Feld. Seine Gesamtfrontdienstleistung betrug 43 Monate. Zum Kriegsschlus war er Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 157. Vielfach dekoriert, erhielt er den Kronenorden für tapferes und erfolgreiches Verhalten schon als Oberleutnant am Monte San Gabriele.

Aus dem Kriege rückgekehrt, nahm er bald Abschied von der Armee, da er unter keinen Umständen gesonnen war, in der Volkswehr zu dienen. Als Sekretär der Vereinigung der Jünger und Kennstallbesitzer erwarb er sich bald durch seine organisatorischen Fähigkeiten Namen und Ansehen und gründete bei dieser Vereinigung auch eine eigene Transportabteilung, die sich mit der Zeit internationalen Rufes

erfreute. So ließen englische Reiter ihre Pferde auch dann durch diese Transportabteilung befördern, wenn auch diese Transporte nicht österreichisches Gebiet berührten. Fürst Ulrich Rintz berief im Jahre 1931 Major Lahr als Generalsekretär der Österreichischen Renn- und Campagnereitergesellschaft. Hier bewies Major Lahr abermals seine großen organisatorischen Fähigkeiten im Renaufbau dieser Gesellschaft und damit im Zusammenhange der Veranstaltung der großen internationalen Reitturniere der letzten zwei Jahre, die von der internationalen Reiterwelt als erstklassig anerkannt wurden und damit dem österreichischen Reitsport wieder zu dem traditionellen Ansehen der Vorkriegszeit verhalfen.

Neben dieser starken beruflichen Inanspruchnahme war Major Lahr auch noch beim Handelsgericht und beim Zivillandesgericht als Ausgleichsverwalter tätig und vertiefte hierbei nicht nur seine kaufmännischen Kenntnisse, sondern gewann dabei auch tiefes Einblick in die wirtschaftlichen Sorgen und Nöten des österreichischen Wirtschaftslebens.

Seine Haupttätigkeit widmete Major Lahr aber in der freien Zeit ausschließlich der Politik. Noch vor dem Brande des Justizpalastes trat er der Neugründung der Wiener Heimatschützer als Organisationsleiter bei und erschien damit zum ersten Male vor der politischen Öffentlichkeit, in der er bald als ebenso fanatischer Streiter wie blinder Redner hervortrat. Ihm ist es in allererster Linie zu verdanken, daß die drei großen Heimatschutzgruppen Wiens vereint wurden, da er als Kommandant zweier Gruppen diese mit der Gruppe des Majors Fey vereinigte. Im Heimatschutz selbst war er einer der ersten Vorkämpfer des faschistischen Gedankens.

Die wenigen Mußestunden widmete Major Lahr ausschließlich der Kunst und dem Sport. Sein Verstehtnis mit Künstlerkreisen war groß. Besonders pflegte er den Skisport, bei dessen Ausübung er sich im Vorjahr einen schweren Knöchelbruch zuzog.

Auf Grund seiner sportlichen Kenntnisse und insbesondere seiner Liebe zum Sport wurde er zu Beginn des Jahres als Sportkonsulent für die Disziplinen des Wehrsports berufen.

Vizebürgermeister Dr. Josef Kresse.

Dr. Josef Kresse wurde am 30. Oktober 1890 in Cleveland in den Vereinigten Staaten geboren, wohin seine Eltern ausgewandert waren. Die Mittelschule absolvierte er in Gottschee und promovierte als Doctor juris an der Wiener Universität. Er wollte sich ursprünglich der Advokatur zuwenden, trat jedoch im Jahre 1919 nach Abschluß der Universitätsstudien in das Geschäft seines Schwiegervaters, A b l s

Nachfolger, Brunnenmeister und Tiefbohrungen, ein und betätigte sich lange Zeit in diesem Gewerbe. Später wurde er Inhaber einer Autofahrschule in Währing. Dr. Kresse ist verheiratet und hat einen sehnährigen Jungen. Er ist bereits seit vielen Jahren sowohl im gewerblichen als auch im politischen Leben Wiens tätig gewesen, war als Christlichsozialer Mitglied der Bezirksvertretung in Währing, wurde dann Obmann der christlichsozialen Parteileitung im 18. Bezirke, ist Vorsitzender der Sektion Wien im Deutschösterreichischen Gewerbebund und Vorsitzendervertreter des Reichsgewerbeverbandes. Dr. Kresse gilt als ausgezeichnete Organisator und vorzüglicher Redner. Als Mann der Tat und der Arbeit erkannte er schon längst die Wichtigkeit weitgehenden Zusammenhanges der Gewerbetreibenden auf der Plattform der berufständlichen Interessen. Mit Dr. Kresse zieht ein aufrechter, kenntnisreicher und rühriger Repräsentant des Wiener Gewerbes in das Rathaus ein. Dr. Kresse rückte im Jahre 1914 als Einjährig-Freiwilliger ein und diente bis zu Kriegsende als Artillerieoffizier.

Vizebürgermeister Dr. E. A. Winter.

Dr. Ernst Karl Winter wurde zu Wien am 1. September 1895 geboren. Er entstammt einer alten Wiener Familie. Sein Vater erwarb sich durch schriftstellerische Arbeiten Namen und Anerkennung. Volks- und Mittelschule absolvierte Winter in Wien. Freiwillig rückte er in den Krieg ein, aus dem er dekoriert 1918 heimkehrte. Er besuchte die Wiener Universität und erlangte das rechts- und staatswissenschaftliche Doktorat 1923. Schon vor dieser Zeit publizierte er eine Unmenge von Aufsätzen, die sich mit ökonomischen und sozialen Fragen vorwiegend beschäftigten. Nun begann er als Doktor sich reflexlos der Wissenschaft zu widmen und leistete Ertragsreiches. Zahlreiche Einzelarbeiten auf philosophischem, soziologischem und sozialgeschichtlichem Gebiet erschienen. Aber auch zahlreiche Bücher. So „Die Sozialmetaphysik der Scholastik“, „Platon, das Soziologische in seiner Ideenlehre“. Sie geben Zeugnis nicht nur von reichem Materialwissen. Was Dr. Winter auszeichnet, ist seine schöpferische Kraft, die überall, wo sie mit dem Stoffe in Berührung kommt, neue Funken schlägt, neue Wege und Ziele weist. So ist er sozialwissenschaftlich bahnbrechend geworden in der sozialen Methodik, historisch in der Begründung einer österreichischen Geschichtsphilosophie. In die Politik kam er durch seine von ihm herausgegebenen „Wiener politischen Blätter“, nach der Februarrevolte durch seine Leitartikelle in „Arbeiter-Sonntag“, die höchstes Verständnis für das Gebot der Stunde und wärmstes Mitfühlen mit den Arbeitern atmeten. Was er in früheren Jahren schon versucht, die Synthese zwischen Konservationem und kadistalem Denken, die er in einem mittlerweile zum geflügelten Worte gewordenen: „Rechts stehen und links denken!“ zum klassischen Ausdruck brachte in dem Sammelwerk: „Die österreichische Aktion“ (1927) — das reifte in ihm zum sozialen Programm, jetzt aber zur sozialen Tat! Sein Geistprofil ist klar und eindeutig, scharf und trefflicher. Wenn Professor sein Betenker sein ist, so ist Winter Professor. Er ist berufen, auch von der Universitätskanzlei herab seinen Ideenreichtum der akademischen Jugend von morgen zu vermitteln. Mit ihm taucht gleichzeitig am politischen Horizont eine Gestalt auf, die in ihrer Anlage zu Großem in Österreich berufen zu sein scheint. Wien hat einen Vizebürgermeister mit großem Konzept, hervorragendem Eifer und unbeugsamem Willen, den Weg des Rechtes und des Friedens zu gehen.

Heute Angelobung.

Die Angelobung der neuen Vizebürgermeister findet, wie wir erfahren, heute 12 Uhr mittags im Salon des Bürgermeisters statt.

Neue Basis für die Eisenbahnpersonalvertretungen.

Am gestrigen Ministerrat wurde eine Verordnung beschlossen, die die Personalvertretungen bei den Verkehrsunternehmen, die vielfach durch das Ausfallen von zahlreicher Mandatäre beschränkt worden sind, provisorisch auf eine neue Grundlage stellt.

Der Dank der Wirtschaft an die Befreier.

Gestern hielt der Niederösterreichische Gewerbeverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Vizekanzler Fey die Ehren diplome überreicht wurden. An der Feier nahmen teil: Bundeskanzler Dr. Dollfuß, Vizekanzler Fey, Bundesminister für Handel und Verkehr Stodinger, in Vertretung der Präsidialkanzlei Kabinettsvizepräsident Dr. Schmid, Landeshauptmannstellvertreter Eduard Bazar, Generalmajor Alex. Kirchner in Vertretung des Bundesministers für Landesverteidigung, der Präsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie Bundeskanzler a. D. Streuwitz, der niederländische Gesandte van Soorn und der belgische Gesandte Le Ghaite, der britische Konsul Taylor, Sicherheitsdirektor Polizeipräsident Dr. Seydel mit dem Polizeivizepräsidenten Dr. Lubl, Präsident Dr. Dinghofer, Generalpostdirektor Steyskal, die Gesandten Widner und Ludwig, die Sektionschefs Wohlgemuth, Dr. Kempf, Doktor Canifius und Ing. Prinz u. v. a.

Präsident Bergerat Dr. Bühler hob hervor, daß es ihm eine besondere Freude und Genugtuung bereite, daß nach zweimonatigen Abwesenheit der Niederösterreichische Gewerbeverein die schönste Pflicht erfülle, die Pflicht, Dankbarkeit zu bezeugen. Im Ausland habe man sich kein Bild von der historischen Bedeutung der Geschehnisse der letzten Woche machen können. Erst zurückkehrend, sei ihm und den anderen Reiseteilnehmern klar geworden, welche außerordentliche Tat von den verantwortlichen Männern der österreichischen Regierung gefehlt worden ist. Der freudige Widerhall, der sich an diese Tat geknüpft hat, insbesondere in der Wirtschaft, war der Ausdruck dafür, daß es sich um die Befreiung von Fesseln gehandelt hat, die uns jahrelang gehindert haben, uns wirklich zu entfalten. Der Gewerbeverein hat daher in einer denkwürdigen Sitzung beschlossen, die Männer, die die Exponenten dieser Leistungen sind, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Es ist dies keine gleichgültige Ernennung. Der Gewerbeverein hat nur die bedeutendsten Männer aus der österreichischen Geschichte zu Ehrenmitgliedern ernannt. Er überlegt sich sehr genau, wem er zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt, und wir können natürlich als eine wirtschaftliche Korporation als Nichtskämur für die Ernennungen nur gelten lassen das Verdienst um die Wirtschaft. Nur das Verdienst um die Wirtschaft gibt uns das Recht zur Ernennung von Ehrenmitgliedern. Ich glaube, daß diese Vorbedingungen in diesen beiden Fällen, in der Ernennung der Ehrenmitglieder Dr. Dollfuß und Major Fey, in vollem Maße gegeben sind.

Die ganze Versammlung erhob sich und spendete stürmischen Beifall, der sich immer wieder erneuerte, als der Präsident dem Bundeskanzler und dem Vizekanzler die Ehren diplome überreichte.

Der Dank des Bundeskanzlers.

Lebhaft begrüßt, erklärte hierauf Bundeskanzler Dr. Dollfuß: Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, für die Ehrung, die der Niederösterreichische Gewerbeverein mir und meinem engsten Mitarbeiter und Freund Major Fey erwiesen hat, zu danken. Ich weiß, daß damit die älteste freie Organisation der wirtschaftlichen Organisationen, die in fünf Jahren ihr hundertjähriges Jubiläum feiern wird, uns damit die schönste, schlichteste, aber auch zugleich beste Auszeichnung zuteil werden ließ und daß sie in bester Form zum Ausdruck bringt, daß sie mit uns beiden verbunden sein will und unsere Tätigkeit verleiht. Als Vertreter der Wirtschaft bringt sie damit zum Ausdruck, daß unsere gesamte Tätigkeit doch schließlich und endlich zum Besten unseres Volkes, insbesondere aber zur Sicherung und als Grundlage für die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft auch von Ihnen angesehen wird.

Nun stehen wir in einer neuen Zeit. Wir haben die Pflicht, nicht zurückzuschauen, sondern die Gegenwart richtig zu sehen und vorwärts zu schauen. Wir stehen in einer Zeit, in der wir für das Zusammenleben unseres Volkes neue Formen

des öffentlichen Lebens erarbeiten — ich glaube, daß wir in sehr kurzer Zeit das, was wir innerhalb der Regierung in allen wesentlichen Dingen festgelegt haben, finalisieren können — in der Zeit, in der das gesellschaftliche, wirtschaftliche und organische Leben neu gestaltet werden muß und wird. Ich habe wiederholt betont, daß schließlich mit den Neuformulierungen nichts getan hat, wenn wir nicht wirklich die Erneuerung der Zeit so verstehen, daß der neue Geist und die neue Auffassung die Bevölkerung durchdringt. Nur das kann die Grundlage sein, daß die Menschen vorerst durch ihre Berufe aneinander gebunden, gegenseitig verpflichtet werden und daß darüber hinaus auch in allen Dingen die Zusammenarbeit der Wirtschaftsgruppen im Interesse der Gesamtheit wirklich gewährleistet werden muß. Wir werden in der neuen Form des Staates, in der für das, was bisher durch die Parteien besorgt wurde, kein Platz mehr ist, in der die Parteien im Rahmen dieses Organismus keinen Platz finden können, in der die Berufsstände die Gruppierung der Gesellschaft und Wirtschaft darstellen werden, wir werden bei diesem ständischen Neuaufbau besonderen Wert darauf legen, daß wir wirklich verstanden werden, daß wirklich jeder in seinem Berufe und in seiner Berufsgruppe so gut er kann mitarbeitet. Ich weiß, daß der Niederösterreichische Gewerbeverein selber über die dem Empfinden im Wirtschaftsleben stehender Menschen widersprechend erscheinenden Formen des öffentlichen Lebens manche beredete Klage geführt hat. Ich glaube, daß gerade von Ihnen dieser neue Weg begrüßt wird. Ich glaube, mir einbinden zu dürfen,

daß die Ehrung, die mir zuteil wurde, nicht eine Anerkennung für die abgelaufene Zeit ist, sondern ein Bekenntnis zum neuen Staat und dem neuen Weg, auf dem wir das Volk in eine bessere Zukunft führen wollen. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Es ist selbstverständlich, daß wir die verschiedensten Organisationen des wirtschaftlichen Organisationslebens für diesen Neuaufbau heranziehen wollen. Die Verfassung selbst wird der Entwicklung, der Gruppierung und Bildung der einzelnen Berufsgruppen einen weiten Spielraum lassen, und in der Gesetzgebung werden Formen festgelegt werden, in denen die Berufsgruppierung sich vollziehen wird. Daß hierbei auch der Gewerbeverein mit Rat und Tat behilflich ist, ist meine Bitte, die ich heute an Sie richte.

Täuschen wir uns nicht, es wäre vollkommen falsch, wenn jemand glaubt, daß die Tätigkeit der Berufsstände zu einem Nebeneinander oder gar zu einem Gegeneinander oder Auseinander führen wird. Gerade beim ständischen Aufbau brauchen wir Menschen und Organisationen, die über die Einzelinteressen eines Berufes hinaus immer auch wieder die Gemeinsamkeit betonen, und daß das nicht nur in den Spitzenzusammenfassungen des öffentlichen Lebens oder der dazu geschaffenen Körperschaften, sondern auch sonst im übrigen Leben möglichst vielfältig geschehe, ist mein Wunsch.

Ich weiß die Ehre, die Sie mir erwiesen haben, zu werten, und ich glaube, am besten zu danken, wenn ich verspreche, daß wir in gemeinsamer Arbeit uns bemühen wollen, unser Bestes zu geben, um unser braves österreichisches Volk in allen Berufsrichtungen wirklich in eine bessere, friedlichere und damit glücklichere Zukunft zu führen. (Beifall, der sich immer wieder erneuerte und zu einer großartigen Jubelstimmung für den Kanzler führte.)

Ansprache des Vizekanzlers.

Hierauf dankte Vizekanzler Fey für die Ehrung und fügte hinzu: Unmittelbar nach meiner Ernennung zum Staatssekretär für das Sicherheitswesen habe ich in diesem Raum zwei Vorträge gehalten. Ich habe Ihnen damals erklärt, daß wir danach streben, die Parteienwirtschaft aus der Welt zu schaffen und vor allem den Marxismus zu beseitigen und zurückzubringen, weil wir in diesen beiden Faktoren, vor allem im Marxismus und darüber hinaus in der überwuchernden Parteienwirtschaft eines der Hauptübel in politischer und wirtschaftlicher Beziehung sehen. Was damals beinahe